



Matthias Knopp, Necle Bulut,
Kathrin Hippmann,
Simone Jambor-Fahlen,
Markus Linnemann,
Sabine Stephany (Hrsg.)
**Sprachliche Bildung in der
digitalisierten Gesellschaft –
Was wir in Zukunft wissen und
können müssen**
Waxmann Verlag, Münster, 2022,
420 Seiten, broschiert,
ISBN 978-3-8309-4555-0, 44,90 EUR
eISBN: 978-3-8309-9555-5, freier
Download

Der vorliegende Sammelband wurde aus Anlass des 65. Geburtstages von Prof. Michael Becker-Mrotzek, Professor für Deutsche Sprache und ihre Didaktik und Direktor des Mercator-Instituts für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache an der Universität Köln verfasst und ihm gewidmet.

Die Herausgebenden stellen zum einen inhaltliche Verbindungen mit Prof. Becker-Mrotzeks Publikationen und Projekten der Vergangenheit her, zum anderen greifen sie sein Anliegen auf, Lehren und Lernen auch künftig stetig zu verbessern. Wegen seiner Initiativkraft und der Gestaltung verschiedener Projekte zur Weiterentwicklung sprachlicher Bildung und zur Förderung von Mehrsprachigkeit an der Universität Köln sowie als Doktorvater, Mentor und beratender Wegbegleiter wird er von den Mitwirkenden des Bandes allseits wertgeschätzt.

Mit der Ankündigung *Was wir in Zukunft wissen und können müssen* im Titel des Bandes wollen die Herausgebenden ausgehend von der aktuellen Forschungslage den Fokus auf künftig nötige Entwicklungen sprachlicher Bildung im Zusammenhang mit der Anwendung digitaler Techniken richten und diese gegebenenfalls anstoßen.

In 21 Beiträgen (und 2 Rahmenbeiträgen) werden auf 420 Seiten drei Themenbereiche bearbeitet. Zu einer Auswahl der Beiträge wird im Folgenden ein Überblick gegeben.

1 Digitalisierung, digitale Bildung und digitale sprachliche Bildung

Im wissenschaftlichen Diskurs des letzten Jahrzehnts fehlt laut den Herausgebenden das Thema „Digitalisierung und sprachliche Bildung“. Mit dem ersten Themenblock wollen sie daher die Bedeutung der Digitalisierung und die damit einhergehenden weitreichenden und vielschichtigen Veränderungen unserer modernen Zeit beleuchten sowie Digitalisierung im Prozess der Wissensaneignung und -vermittlung betrachten und für sprachliche Bildungsprozesse stärker berücksichtigen.

Konrad Ehlich skizziert in seinem Beitrag die Gefahr, digitale Werkzeuge zum Gegenstand zu machen statt sie als Mittel zum Zweck zielorientiert einzusetzen.

Zur Materialität digitaler Kommunikation benennt Wilhelm Griefshammer die Vergänglichkeit von Informationsquellen. So können z. B. Informationen früherer Datenträger nicht mehr eingelesen werden oder die Datenträger fallen der Korrosion anheim. Internetbasierte Informationen sind wegen nicht funktionierender oder fehlgeleiteter Links unbrauchbar, im

Wissenschaftsbereich stößt man zudem häufig auf Zugriffsbeschränkungen.

Mit der *Pädagogischen Inwertsetzung digitaler Medien* befassen sich Konstantin Gartfelder, Matthias Knopp und Kirsten Schindler. Sie plädieren dafür, digitale Medien im Unterricht nicht als Selbstzweck zu nutzen, sondern die Potenziale dieser Medien zu reflektieren und erst dann funktional für den Lernprozess einzusetzen.

In fünf Thesen vertritt Thomas Riecke-Baulecke, dass Schule das Fundament zur Demokratiefähigkeit und Bildung bildet. Der Sprache kommt dabei eine grundlegende Bedeutung zu. Die Aneignung digitaler Kompetenzen muss in einem umfassenden Prozess konsequent vorangebracht werden, digitale Werkzeuge sollten von den Lernenden interaktiv genutzt werden. Maßgeblich und grundlegend wirken dabei die Interaktionen zwischen Lehrenden, Lernenden und dem Unterrichtsstoff.

Hans-Joachim Roth greift anhand eines Schulprojektes die Auseinandersetzung mit Propaganda und Radikalisierung im Bildungsbereich der Schule auf und lenkt den Blick auf argumentative, kommunikative und rhetorische Kompetenzen der Schüler:innen.

2 Transformationen durch Digitalisierung

In diesem Themenbereich geht es um die Frage, welche Auswirkungen durch die umfassenden Veränderungen der Digitalisierung im Kontext sprachlicher Bildung passieren. Die Beiträge weisen zum einen auf künftige Veränderungsprozesse im Bereich Schule hin, zum anderen benennen sie konkrete Anliegen didaktisch-medialer Gestaltung von Lernsituationen.

Torsten Steinhoff beschreibt verschiedene Facetten des Schreibprozesses und ihre wechselseitige Beeinflussung durch digitale Medien. Er plädiert für eine wissenschaftliche Erforschung technischer Schreibmedien in einem Verfahren, das die Interaktion von Mensch und Maschine beobachtet um daraus Kompetenzraster abzuleiten.

Anhand des Rechtschreibinstruments „Silbenkette“ zeigen Anne Berkemeier, Necle Bulut und Svenja Völkert den Nutzen des Einsatzes digitaler Instrumente zur Wortschreibung. Individuelle Lernaufgaben berücksichtigen dabei die Heterogenität der Schülerschaft. Der Erfolg des Konzeptes liegt in der engen Verbindung eines Vermittlungs-, Übungs- und Prüfungssystems und nicht in der digitalen Anwendung an sich, so die Autorinnen.

Markus Linnemann stellt auf der Grundlage der „Schreibkompetenz als didaktisches Konstrukt“ in Anlehnung an Becker-Mrotzek 2022 eine Vorgehensweise vor, wie künftig eine computergestützte Diagnose von Schreibprozessen und ein darauf aufbauendes Feedback etabliert werden können. Ein didaktisches Angebot kann aus dem Feedback erwachsen, das von Lehrkraft oder Computersystemen angeboten wird. Linnemann verweist damit auf zukünftige Veränderungen von Lehr- und Lernmethoden wie etwa durch den Einsatz von Künstlicher Intelligenz.

Michael Krelle, Jörg Jost, Sofie Henschel und Petra Stanat befassen sich mit der Umgestaltung der VERA-Vergleichsarbeiten von Papierstift- hin zu einer technologiebasierten Bewertung. Sie nehmen die Fragestellung in den Blick, wie grundle-